Wahlsoziale Rede des Kandidaten zum deutschen Reichstag, Herrn Wuppdich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-425322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1881er!

Gott Bacchus sprach zum werthen
Blondlockigen Gambrin:
„Heu'r spiele Ich auf Erden
Die erste Vigolin!

Der durst'ge Erdbewohner,
Er jubelt heute schon;
Sogar der Bendlikoner
Kommt heu'r in's Stadion.

Kannst geh'n mit Deinem Kümmel,
Gewürzt mit Glyzerin;
Nur ein versoff'ner Lümmel
Schlürft solche Medizin."

Da sprach mit viel Begeister-
Ung Gambrin: „Meiner Sex!
Du bist so wenig Meister,
Als ich, über Dein Gewäx!

Dich, Bacchus! rühmen die Leute,
Als wärst ein Geschäft allein;
Indeß der Pharmazeute,
Merkur, Dir pfuscht hinein.

Du lebst mit heil'gem Eifer,
O Bacchus! Deinem Wein;
Der heil'ge Johannes der Täufer
Muß stets sein Pathe sein!"

Wahlsoziale Rede des Kandidaten zum deutschen Reichstag, Herrn Wuppdich.

Meine Herren! Je nachdem! sage ich. Da Ihre Interessen so verschieden sind, daß eine Partei dieselben nicht alle befriedigen kann, so gehöre ich allen Parteien an und gar keiner. Ich bin für Freizügigkeit und Postzwang; für Innungen und Gewerbefreiheit; für Zensur und Preßfreiheit; für den Schutzzoll und für den Freihandel; für die konfessionelle Schule und gegen alle Konfession; für die Zivilehe und für die Standesbeamten; für die Juden und für ihre Vertreibung. Wollen Sie wissen, meine Herren, warum? Darum! sage ich Ihnen, darum, weil Niemand wissen kann, ob es morgen regnet oder die Sonne scheint, weil Niemand wissen kann, wie lange noch die Welt steht, weil Niemand wissen kann, ob Sie mich wählen werden oder nicht und weil Niemand wissen kann, ob es Bismarck so oder so recht ist. Mir, meine Herren, ist Alles recht, was billig ist und darum habe ich so viel Gründe für meine Wahl, daß Sie Grund genug haben, mich mit einem Mandat zu betrauen. Was kommt, das kommt doch und die Wahl ist immer eine gute Gelegenheit, in's Wirthshaus zu gehen und sich zu berauschen an der Größe des Vaterlandes. Darum alle Mann auf Deck und laßt die Weiber zu Hause, denn Bismarck braucht Männer, Männer, Männer, aber keine Uebervölkerung, welche nicht stimmberechtigt ist.

Darum nehmen Sie mich, meine Herren, ich diene Ihnen umsonst, so lange es keine Diäten gibt, denn der Mensch muß seine Existenz auf Etwas gründen und wäre es auf Bismarck und einige schäbige Judenbanken.

Sie aber, meine Herren, bitte ich um Ihre Stimmen, um Ihren Gefühlen den richtigen Ausdruck zu geben; denn, meine Herren, auf Ihre Stimmen kommt es an; Ihre Stimmen müssen Sie erheben, damit Bismarck sieht, daß es die Stimme freier Männer und nicht die Stimme von Ochsen ist.

Jeder stimme, so gut er kann, Jeder blase mir seinen Geist ein und ich will es in die Welt hinaus brüllen, daß Deutschland ein freies, ein glückliches Reich ist, soweit meine schwachen Kräfte reichen.

Und nun, meine Herren, gehen Sie mit Gott und stimmen Sie in des Teufels Namen für mich. Bravo!

Dr. Korum.

Er ist nach Trier gekommen,
Man weiß ja schon wieso!
Die Sünd' ist Dir genommen,
O Volk, nun juble froh!
Nun kommt der Gnadenregen
Wohl über die böse Welt:
Der Papst, er gibt den Segen,
Die Dummen, sie geben das Geld.

Der Kardinal Jakobini zeigt an, daß demnächst in Italien die Republik ausgerufen werden wird. Leider aber haben sich bis jetzt keine Bieter gefunden, da man allgemein glaubt, daß Italien schon — verkauft genug sei.

An Gambetta.

Der Sieg ist Dein und welch ein Sieg!
So siegen Opportunisten!
Doch hüte Dich, in diesem Korn
Die gefährlichsten Vögel nisten!

Kolonisation von Palästina.

Die ersten Ansiedler zum neuen jüdischen Reiche sind bereits in Palästina eingetroffen. Unser Spezialkorrespondent, welcher dieselben mit Begeisterung empfing, theilt uns über die Qualität derselben Folgendes mit:

Nro. 1: Ein sieben Mal Pleite gegangener Gründer, welcher eine Wechselstube errichten will, sobald Einer kommt, der Etwas zum Verwechseln hat.

Nro. 2: Ein gewöhnlicher Börsenjobber, der die Eisenbahn-Aktien treiben will, sobald er Jemanden findet, der ihm seine Börse anvertraut

Nro. 3: Ein Hypothekenmakler, der sich mit dem Bauernfang beschäftigen wird, sobald den Eingeborenen die erste Ernte verhagelt oder sonst missräth.

Nro. 4: Ein jüdischer Metzger, welcher auf die Ochsen wartet, die da kommen sollen.

Nro. 5: Ein Rosstäuscher mit sieben Pferdeschweifen, wozu die Pferde noch fehlen.

Nro. 6: Ein Schadchen, das seinen Kuppelpelz bei Stöcker versetzt hat.

Nro. 7: Ein Vorgänger, der die mohammedanischen Mauern von Jerusalem umsingen wird, sobald die Milch- und Honigquelle entdeckt ist.

Nro. 8: Ein „geadelter" Banquier, der den neuen Stammbaum pflanzen soll.

Nro. 9: Ein Schlächter, der jedem Ankommenden die Hinterviertel versiegelt.

(Gründungsprospekt in nächster Nummer.)

Alte Ehrlichkeit — neue Tünche.

Einst Lutetia, Schmutzstadt, nannt'
Man das gallische Seine-Babel,
Weil dort die Menschheit miserabel,
Kläglich, aller Welt bekannt.

Schreit jetzt Einer: „Kerls, seid still!
Säufer, Strolche, Schaar von Tröpfen,
Wählt mich! Weh' sonst euren Köpfen!"
Wird gewählt er in Belle-Ville.

U. A. W. G.

Warum ist es im Kalender jedesmal genau angegeben, wenn der Mond voll wird, und warum bekommt man nirgends zu lesen, daß das Maß gewisser Herren längst voll geworden ist?

Warum sagt man von einem sehr dummen Menschen: „Er ist ein Kapital-Ochs?"

Warum wird jene Dame, die in den Zeitungen ankündigt, daß sie im Maßnehmen und Zuschneiden Unterricht ertheilt, nicht um ihre Mitwirkung bei der Budgetberathung angegangen?

Warum wendet man bei finanziellen Operationen kein Chloroform an?

Warum werden gewöhnliche Güter mit der Eisenbahn befördert, die höchsten Güter des Volkes aber entweder mit der Schneckenpost oder gar liegen gelassen?

Man sagt: „Der Hase sitzt im Pfeffer" und „Der Ochs steht am Berge." — Warum sagt man nicht umgekehrt: „Der Hase steht am Berge" und „Der Ochs sitzt im Pfeffer?"